

Tipps, die helfen können, eine Beziehung aufzubauen als auch Grenzen zu ziehen



Grundvoraussetzungen

- Respektieren Sie die Grenzen, die „Stacheln“ Ihres Patienten.
- Respektieren Sie auch Ihre eigenen Grenzen, die eigenen „Stacheln“.
- Denken Sie daran, dass die Behandlung nicht in Frage gestellt werden darf, wenn sie durch persönliche Beziehungswünsche gefährdet ist.

Arzt-Patienten-Gespräch

- Zwingen Sie dem Patienten keine unerwünschten Gespräche auf. Er könnte sich wie ein Igel einrollen und verkriechen. Warten Sie von sich aus, bis der Patient anfängt zu sprechen. Dann können Sie auf sein Angebot eingehen.
 - Bleiben Sie dabei ehrlich und authentisch.
 - Beurteilen Sie die Aussagen des Patienten nicht. Auch dann nicht, wenn es gut gemeint ist. Es steht Ihnen nicht zu, den Patienten zu kritisieren.
 - Respektieren Sie die Wünsche und Klagen des Patienten. Überlegen Sie, inwieweit Sie ihm entgegenkommen können, inwieweit Sie ihn „küssen“ dürfen.
 - Wenn Sie für ein Gespräch keine Zeit haben, dann erklären Sie, warum es jetzt bei Ihnen nicht geht und sagen, dass Sie später wiederkommen.
 - Spiegeln und Wiederholen der Patientenaussage schafft Vertrauen und Nähe.
- Zur professionellen Distanz gehört, dass Sie nicht über private Angelegenheiten sprechen, es sei denn, sie dienen dazu, Vertrauen aufzubauen. Geben Sie auch nicht Ihre private Adresse und Telefonnummer bekannt.

Auf körperlichen Kontakt achten

- Nicht jeder Patient reagiert positiv auf körperliche Kontakte, wie die Hand festhalten, über den Arm streicheln oder auf die Schulter klopfen. Er könnte seine „Stacheln“ zeigen. Um peinliche Situationen zu vermeiden, ist es ratsam, den Patienten zu fragen, ob er das überhaupt möchte.
- Gestalten Sie die Nähe so, dass Sie und der Patient sich wohlfühlen.

Tipps, die helfen können, eine Beziehung aufzubauen als auch Grenzen zu ziehen



- Sollte ein Patient Ihr Bedürfnis nach Distanz verletzen, indem er Sie unaufgefordert berührt, dann können Sie getrost Hand und Arm wegziehen. Auch Sie haben ein Recht darauf, Ihre eigenen „Stacheln“ auszufahren.

Auf nonverbale Zeichen achten

- Achten Sie auf nonverbale Signale, z.B. ein Stirnrunzeln, ein kurzes Zucken, ein immer schneller werdender Atem können Ihnen zeigen, dass der Patient körperlichen Kontakt nicht möchte. Er fährt seine „Stacheln“ aus und möchte nicht „geküsst“ werden. Dann sollten Sie das auch unterlassen.
- Ein entspannter Gesichtsausdruck, ein ruhig werdendes Atmen zeigen dagegen, dass die Berührungen und das „Geküsst-Werden“ als angenehm empfunden werden.
- Halten Sie bewusst Augenkontakt mit dem Patienten. Mit Blicken können Sie bestätigen, Verständnis zeigen oder auffordern.
- Wenn der Patient keine Distanz wahrt, können Sie mit Hilfe der Körpersprache wieder Abstand gewinnen, indem Sie sich in den Weg stellen, die Türe öffnen und mit einer Handbewegung ihn hinausleiten oder die Arme vor der Brust verschränken, um sich abzugrenzen. Denken Sie auch hier an das Bild des Igels, der seine Stacheln aufbaut.

Auf den richtigen Abstand achten

- Da jeder Mensch ein unterschiedliches Nähe- bzw. Distanzbedürfnis hat, sollten Sie abwägen, wie nah Sie dem Patienten sein möchten.
- Stellen Sie sich auch auf die individuellen Nähe- und Distanzbedürfnisse des Patienten ein. Es gibt Situationen, da ist es besser, mit Hilfe eines Tisches oder durch eine Stuhlstellung einen gewissen Abstand herzustellen.
- Um den richtigen Abstand zu wahren, ist vor allen Dingen wichtig, dafür zu sorgen dass die Probleme des Patienten nicht zu den eigenen werden. Manche Patienten haben ein Talent dafür, Aufgaben auf andere abzuwälzen. Darum übernehmen Sie als fürsorglicher Arzt nur die Aufgaben, die der Patient nicht in der Lage ist, selber zu erledigen.

Tipps, die helfen können, eine Beziehung aufzubauen als auch Grenzen zu ziehen



„Ärzte und Patienten müssen, müssen, müssen ganz behutsam sein“.
(Quelle: in Anlehnung an das Kinderlied von Kai Hohage, „Wenn sich die Igel küssen“)

Adaptiert nach: Nähe und Distanz – eine Gratwanderung, die nicht immer einfach ist, aus:

http://www.praxis60plus.ch/files/pdf/alter/Gute_Pflege_braucht_Naehe_und_Distanz.pdf

s. auch: Pötz, Hermann, Professionelle Distanz nützt Therapeuten und Klienten, in: ergopraxis 7-8/08, S. 44-46.